Viertes Kapitel.

Vom Tödten, Aufspannen, Aufbewahren, Anordnen und Erhalten der Schmetterlinge.

Vom Tödten.

Ehe die gefangenen oder aus Raupen erzogenen Schmetterlinge für die Sammlung zubereitet werden, müssen sie völlig getödtet seyn. Hierüber ist schon beim Fangen das Nöthigste gesagt worden. Bei Tagschmetterlingen, die in der Puppensammlung ausgekrochen, verfährt man ganz auf die angegebene Art. Nachtschmetterlinge dagegen müssen vermittelst eines glatten Falzbeins durch einen gelinden Druck, gleich in ihrer sitzenden Stellung im Puppenkasten getödtet werden. Nur muß man die Vorsicht gebrauchen, das Falzbein, nachdem der Druck auf den Kopf geschehen ist, nicht sogleich gerade in die Höhe zu heben, sondern ganz behutsam und leicht vom Kopf weg, nach dem Körper herunter zu streichen.

Hierauf wird er angespiest, und wenn er noch flattern sollte, gibt man ihm einen Minuten langen Druck auf die Brust. Sollte die gänzliche Tödtung noch nicht erfolgt seyn, so steckt man die Schmetterlinge in eine Schachtel mit gutem Boden, und setzt sie entweder auf ein heißes Blech, auf den Ofen, oder in die Sonnenhitze. Auch können sie mit einem Tröpfchen Terpentinöl, das man ihnen mittelst eines kleinen Pinsels an den Mund bringt, ohne daß sie etwas an ihrer Farbe verlieren, getödtet werden.

Vom Aufspannen.

Hiezu braucht man glatt gehobelte Bretter von Tannen- oder Lindenholz, die in der Mitte Rinnen von zwar verschiedener aber gleichmäßiger Größe haben. Sie sind eingehobelt und mit Korkholz ausgefüttert, um die Schmetterlinge desto sicherer einstecken zu können. (Fig. 22) Man legt nun den todten Schmetterling der Länge nach in

eine passende Rinne dieses Brettes, schiebt ein Stückchen Papier unter den Hinterleib, damit dieser nicht niedersinke, und drückt sodann die Stecknadel senkrecht und gehörig tief ein. Hierauf richtet man die zwei Vorderflügel mit der in ein Heftchen gefaßten nicht zu spitzigen Nadel vorwärts, die hintern zurück und die Fühler spitzenwinklig aus einander.

Die Art der Ausbreitung besteht darin: man faßt den einen der Vorderflügel an einer der starken Sehnen, nahe am Leibe, mit der Nadel, und breitet ihn auf dem Brette so aus, daß er seine natürliche Lage bekomme; hierauf legt man ein Stückchen Glas darauf, und nöthigen Falls auf dieses noch ein Stückchen Blei, damit der Flügel fest liege. Auf dieselbe Art verfährt man auch mit den übrigen Flügeln. Auch kann die Ausspannung mit schmalen Papierstreifen bewerkstelligt werden (Fig. 11.).

Man steckt nämlich 2 Papierstreifen, welche man noch aus Vorsicht, damit die Nadeln nicht durchreißen können, umschlägt, auf jede Seite des Schmetterlings einen, und zwar gleich über dem Kopf desselben, jeden mit einer Nadel fest; bringt die Flügel der linken Seite, mit der man allemal anfängt, behutsam mit der Nadel unter den Streifen, indem man den Oberflügel an der obern äussern Flügelrippe des Vorderrandes faßt, und denselben so weit hinauf schiebt, daß der innere Rand mit dem Körper einen rechten Winkel bildet. Während dessen hält man den Papierstreifen mit der linken Hand gerade nur so straff an das Brett an, als nöthig ist den Oberflügel regelmäßig hinaufschieben zu können. Ist dieß geschehen, so richtet man auf dieselbe Weise die Unterflügel in ihre natürliche Lage.

Je nachdem die Flügel breit sind, braucht man mehr oder weniger Streifen, vorzüglich aber bedürfen die äussern Flügelspitzen eines Streifens, da sie sich leicht beim Trocknen in die Höhe ziehen. Ebenso sind auch durch einige Nadeln die Fühlhörner in ihre richtige Lage zu bringen.

Die aufgespannten Schmetterlinge stellt man ungefähr 14 Tage